

II. 1830—1840.

1. Karl Gutzlow¹ über die Wirkungen der Pariser Julirevolution auf die deutsche Jugend.

Aus einem allgemeinen und von leeren Überlieferungen befruchteten Idealismus wurden die jugendlichen Gemüter plötzlich auf ein bewegtes Feld unmittelbarer Tagesaufregungen versetzt, wo, wenn auch nicht zunächst eine gemeinschaftliche Quelle mit dem eignen ideologischen Drange zu sehen war, doch eine Verwandtschaft und Anwendung des einen aufs andere sich unmittelbar später aufdrängte. Ja, als die täglich sich mehrenden politischen Eindrücke selbst auf deutsche Verhältnisse verwirrend übergingen und es im südlichen Teile des Vaterlandes fast das Ansehen hatte, als wenn diese plötzliche Neuerung gerade die organische Frucht der noch nicht ganz erstorbenen deutschtümelnden und demagogischen Saat wäre, da mußte sich dem bisherigen allgemeinen träumerischen Taften ins Blaue hinein eine von den Tagesumständen bedingte Präzision und Sicherheit mitteilen, die den ganzen Ideenkreis, der der deutschen Jugendbildung vor 1830 zum Grunde lag, erweiterten und ihm zu Radien und Durchmessern neue Begriffe und dem französischen und englischen Staatsleben entnommene Vorstellungen gab. Das Mittelalter mit seinen bunten farbigen Lichtern verlor sich immer mehr in ferne Dämmerung. Selbst die den Franzosen abgewandte altdeutsche Richtung ließ in ihrem Hasse nach. Die weißen Hemdkrägen wurden in die Höhe gerichtet und mit einem schwarzen Halstuche umwunden. . . .

Die gleichmäßige Idee von politischer Freiheit hüben und drüben ließ die Völker eher zu Bundesgenossen als zu Feinden werden. Das nationale Interesse wich vor dem gemeinschaftlichen Zwecke, Befreiung der Völker aus verrosteten Fesseln, zurück, vor einer alles andere überwiegenden Vorstellung, der die kurz darauf ausbrechende polnische Revolution einen noch größeren Spielraum schenkte. Indem man mit dem Prinzipie dieser Bewegungen mitfühlte, vergaß sich leicht die allerdings verschobene Stellung, in welche die Völker als abgeforderte Teile des europäischen Staatskörpers gegeneinander gerieten. Um den Prinzipien hier und dort den Sieg zu bringen, hätte der flammende Enthusiasmus jener Tage sich wohl zu Opfern und Abtretungen aller Art verstanden, die wir jetzt, nachdem die Dinge einen anderen Lauf bekommen haben, wohl bereuen würden. Die Literatur nahm damals in fast allen ihren Richtungen die Farbe des Zeitgeistes an. . . .

¹ Mitglied des „Jungen Deutschland“, bekannt durch seine Dramen „Uriel Acosta“ und „Sopf und Schwert“ und durch die zeitschildernden Romane „Die Ritter vom Geist“ und „Der Zauberer von Rom“. Das obige Stück aus seinen Erinnerungen, 1839 geschrieben (Werke, ed. Houben 12, 56).